Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 8 (1842)

Heft: 5-6

Buchbesprechung: J. J. Rousseau's sämmtliche Werte

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hörde zu sehen, und empfehlen ihm bei dieser Gelegens heit bestens unsere Schulen und unsern Verein. Nicht minder dankbar sind wir auch gegen unsern Hrn. Aktuar für die Treue und Sorgfalt, womit er unsere Verhandstungen bisher aufgezeichnet hat. Auch ihm empfehlen wir bestens unsern Verein.

Gott erhalte und segne unsern Berein und jedes Glied desselben!

J. J. Mousseau's sämmtliche Werke. Deutsch bearbeitet von K. Große und Dr. J. G. Henschmann. Erster bis vierter Theil. Emil, oder über die Erziehung. Leipzig, 1840. Bei Ludwig Schreck. 12.

Wohl wenige Männer haben so mächtig ergreifend auf die frangösische Nation eingewirkt, wie Rousseau. Er hat den Franzosen gezeigt, was sie nicht seien, und was fie fein follten. Enthält fein Emil auch Man= ches, was wir nicht unterschreiben wollten; so bleibt er doch ein ewig denkwürdiges Buch, welches den Menschen ihre Verirrungen mit der eindringlichsten Sprache Gben dadurch hat er das französische Bolk zu einer höhern geistigen Stimmung führen helfen, welche nicht bloß für damale, sondern auch für eine weite Bufunft so entscheidend mirken mußte. Wer daher die Erziehung im Großen, die Erziehung des Bolfes durch die Erziehung der Bürger, in ihrem wahren Maßstabe begreifen will, der muß auch Rousseau's Emil gelesen Wer Rousseau noch nicht weiter als dem Namen nach fennt, für den dürften einige Stellen aus vor= liegender Schrift den Beweis des Gesagten liefern.

"Um Stwas zu sein, um ein Ich und stets eine Sinheit zu sein, muß man handeln, wie man spricht; muß man jeden Augenblick entschieden sein über die Parztei, die man ergriffen hat, muß man sie öffentlich erzgreifen und stets ihr folgen."

"Unser eigentliches Studium ist die Kenntniß von der Bestimmung des Menschen. Wer das Gute und

das Böse dieses Lebens am besten zu ertragen weiß, ist nach meiner Ansicht am besten erzogen. Hieraus folgt, daß die wahrhafte Erziehung weniger in Vorsschriften als in Uebungen besteht."

"Es ist das Loos des Menschen, in jedem Lebenssalter Leiden zu erdulden. Selbst die Sorge für seine Erhaltung ist mit Qual verknüpft. Glücklich, daß er in seiner Jugend nur die physischen Uebel kennt! Uebel, die lange nicht so grausam, lange nicht so schmerzhaft sind, wie die andern, und welche weit seltener als diese zum Lebensüberdruß führen. Man bringt sich nicht wesgen der Schmerzen des Podagra um's Leben; nur Seeslenschmerzen gebären Verzweiflung. Wir beklagen das Loos der Kindheit und wir sollten lieber unser eigenes bedauern. Unsere größten Uebel rühren von uns selbst her."

Ginige sehr sinnreiche Bemerkungen macht Rousseau über das Lesen von Fabeln mit Rindern. Er sagt, daß die Kinder in der Anwendung (Auslegung) der Fabel sast immer der Absicht des Verf. entgegen sind und, während man sie von einem Fehler heilen will, sich eher zu den Untugenden hingezogen fühlen, durch die Einer aus den Fehlern Anderer Vortheil ziehen kann. Er weist dies an dem Inhalte mehrerer Fabeln auf eine Weise nach, die zeigt, wie sehr er die kindliche Natur ersforscht und belauscht habe, obgleich er dabei von Ueberstreibung nicht ganz frei bleibt.

"Woher entsteht die Schwäche des Menschen? Aus der Ungleichheit, die zwischen seiner Kraft und seinen Wünschen Statt findet. Unsere Leidenschaften sind es, die uns schwächen, weil wir, um sie zu befriedigen, mehr Kräfte haben müßten, als uns die Natur gegeben hat. Vermindert darum eure Wünsche, das ist eben so viel, als ob ihr eure Kräfte vermehrtet. Denn wer mehr vermag, als er begehrt, behält Kräfte übrig, und ist unbestritten ein starfes Wesen."

"Dbwohl die Schamhaftigkeit eine dem menschlichen Geschlechte natürliche Eigenschaft ist, so sind Kinder von Natur doch nicht schämig. Die Schamhaftigkeit erwächst mit der Kenntniß des Bösen; und wie sollten Kinder,

die diese Kenntniß noch nicht haben und nicht haben solelen, jenes Gefühl kennen, das doch eine Wirkung diesser Kenntniß ist? Ihnen Vorschriften über Schamhafztigkeit und Ehrbarkeit geben, heißt sie lehren, daß es schändliche und unehrbare Dinge gebe; heißt, ihnen ein geheimes Verlangen beibringen, dergleichen Dinge kenznen zu lernen. Ueber Kurz oder Lang kommen sie dashinter, und der erste Funke, den die Einbildungskraft fängt, beschleunigt ganz gewiß die Entzündung der Sinne. Wer erröthet, ist schon zurechnungskähig; die wahre Unschuld erröthet vor Nichts."

Mit großer Lebhaftigkeit, unterstützt von einem reischen Schatze eigener Erfahrungen durch harte Schickfale, schildert er das Leben des Jünglings und der Jungfrau und die vielen Einflüsse, welche den Menschen auf diesser Stufe durch Selbsttäuschung so oft verderben, so wie die Erziehungsmittel, die reise Jugend vor dem Nebel dieser Täuschungen zu bewahren. Hat er gleich vorzugsweise für die Franzosen geschrieben und besons ders das unnatürliche Leben seiner Landsleute (namentslich in Paris) beschrieben und sie darüber ernst zurechtzgewiesen; so hat er sich doch dabei auch wieder auf eisnen so allgemeinen Standpunkt gestellt, daß er auch für uns noch heute ein höchst beachtenswerther Lehrer bleibt.

Ratechismus der christfatholischen Meligion. Von Dr. Johann Baptist Hirscher. Mit Gutheißung des erzbischöstlichen Ordinariats zu Freiburg. Karls=ruhe und Freiburg. Herbersche Verlagsbuchhand=lung, 1842. (240 Seiten. Preiß 15 fr.)

Der gelehrte, erleuchtete, bekannte und hochgeschätzte Herr Professor Hirscher in Freiburg hat uns wiederum mit einer Schrift erfreut, die unstreitig unter die besten Erscheinungen der neuern Zeit gehört. Es ist dies der angezeigte Katechismus der christfatholischen Religion. Wie tief Hr. Hirscher den Geist des Christenthums aufzusassen und dem Publikum genießbar darzustellen verz